

trachtung verehrt, auf welche sechsmal 5 Pater und 1 Gloria, das siebente Mal aber, um die Zahl 33 abzuschließen, nur 3 Pater und 1 Gloria folgen. — c. Die Corona von den heiligen fünf Wunden, eingeführt von den Passionisten, besteht aus 5 Geseklein zu je 5 Pater und 1 Ave. — d. Bei der Corona zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu reihen sich an 5 Betrachtungen je 1 Pater und 5 Gloria. — e. Die kleine Corona von der unbefleckten Empfängniß, eingeführt durch den Kapuziner Bonaventura von Ferrara, hat 3 Geseklein mit je 1 Pater, 4 Ave und 1 Gloria. — f. Die kleine Corona zu Ehren des unbefleckten Herzens Mariä besteht aus 5 Betrachtungen, an welche sich je 1 Pater und 7 Ave reihen. — g. Die Corona oder der Rosenkranz von den 7 Schmerzen Mariä, schon seit dem 13. Jahrhundert durch den Servitenorden eingeführt, besteht aus 7 Geseklein von je 1 Pater und 7 Ave mit langer Betrachtung eines jeden der 7 Schmerzen. — h. Die Corona der hl. Virgitta oder der Vergüthenrosenkranz, welcher durch die hl. Virgitta von Schweden (s. d. Art.) eingeführt wurde, verleiht die 63 Jahre, welche die allerheiligste Jungfrau auf Erden verlebte, und besteht aus 6 Geseklein mit je 1 Pater, 10 Ave und 1 Credo, dann aus 1 Pater, um die Zahl 7 der Schmerzen und Freuden, und aus 3 Ave, um die Zahl 63 voll zu haben. — i. Die englische Corona zu Ehren der 9 Ehre der Engel hat 9 Begrüßungen und je 1 Pater und 3 Ave. — Das Beten dieser verschiedenen Coronen ist von den Päpsten mit besondern Ablässen begnadigt worden (s. hierüber im Einzelnen Beringer, Die Ablässe, ihr Wesen und ihr Gebrauch, Paderb. 1887). Um dieser Ablässe theilhaftig zu werden, muß man außer den gewöhnlichen Bedingungen sich dabei eines Rosenkranzes bedienen, der für diesen Zweck geweiht worden ist. Rosenkränze, welche die geweihten Wände Palästina's berührt haben, erlangen hiermit schon die zur Ablassgewinnung nothwendige Eigenschaft; die anderen werden durch den Papst oder von ihm speciell bevollmächtigte Priester geweiht. Für einzelne Coronen haben diese Vollmacht die Priester einzelner Orden, und zwar für a. die Carmeliten, für b. die Passionisten, für g. die Dominikaner, für h. die Virgittiner; doch wird diese Vollmacht auch anderen Priestern vom Papste verleiht. [Streber.]

Krüdener, Juliane, Freifrau v., eine wegen ihrer politischen und pietistischen Wirksamkeit im Anfang dieses Jahrhunderts viel genannte Frau, wurde aus der in Livland begüterten deutschen Familie von Bietinghoff und wurde am 22. Nov. (11. Nov. a. St.) 1766 zu Riga geboren. Schon in jungen Jahren wurde sie auf Reisen mit dem frivolsten gesellschaflichen Treiben der höhern Gesellschaft bekannt und stürzte sich, nachdem sie 1783 mit dem damals ältern Freiherrn v. Krüdener vermählt worden war, in den Strudel der Vergnügen. Seit 1788 lebte sie fast immer ferne von ihrem Gatten,

theils in Frankreich, theils in der Schweiz, gefesselt von zahlreichen Liebshäften, bald in schwärmerisch-religiösen Gefühlen, bald in schöngeistigen Studien ihre Seelenqualen betäubend. In tosender Eitelkeit schildert sie selbst ihr vergangenes Leben im *Romane Valérie*, den sie 1803 zu Paris mit vieler Reclame erscheinen ließ (neue Ausgabe von Sainte-Beuve 1855 und in der *Petite bibliothèque de luxe* V, Paris 1878; deutsch Leipzig 1804). Da Napoleon ihr nicht die gewünschte Anerkennung wollte und ihr Gemahl inzwischen (1802) gestorben war, kehrte sie 1804 nach Riga zurück. Hier erschütterte sie der plötzliche Tod eines ihrer Liebhaber, so daß sie „die Buße zu Gott“ fand und von einem erweckten Schuster „mit Liebe zu Jesus“ erfüllt wurde. Sie schloß sich jetzt der Brüdergemeinde an und wurde die exaltirte Verkünderin der gefühlten Gnaden. Die Schriften der Frau v. Guyon (s. d. Art.) erfüllten sie mit unklaren Ideen einer „reinen, selbstlosen Liebe“; durch eine prophetische Bäuerin empfing sie die Verheißung, daß sie zur Prophetin der Völker bestimmt sei. Jetzt durchzog sie als Reisepredigerin Deutschland, Elsaß und die Schweiz, überall Verbindungen mit Pietisten und Erweckten anknüpfend, Gottes kommende Strafgerichte verkündend und hinweisend auf den Heiden, der von Osten nahe, auf Kaiser Alexander von Rußland. Sie hielt sich für das Werkzeug, welches dem Kaiser seine von Gott gesetzte Aufgabe zur Kenntniß bringen und zugleich seiner Seele Reinigung und Heil vermitteln solle. Sie traf mit ihm 1815 in Heilbrunn zusammen und begleitete ihn nach Paris. Der Kaiser wurde ihr täglicher Gast und andächtiger Schüler in den Bet- und Bibelsunden ihres Salons; nicht minder ließ er sich von ihr in politischen Dingen beeinflussen, nachdem sie ihm nahegelegt hatte, daß aus christlicher Feindesliebe gegen das niedergeworfene Frankreich Milde geübt werden müsse. Daß die Allianz der christlichen Fürsten als „heilige Allianz“ in die Welt trat, scheint ihr Wert gewesen zu sein. Sie selbst schrieb dieselbe einer unmittelbaren Eingebung Gottes zu. Als Alexander Paris verließ, zog Frau v. Krüdener in die Schweiz. Bei der allgemeinen religiösen und politischen Gährung der Zeit erregte sie überall großes Aufsehen durch ihre Bußpredigten und den Weheruf über alle, welche ihren göttlichen Prophetenberuf nicht anerkennen wollten. In ihrer allumfassenden Liebe versuchte sie jetzt eine „wahre, allgemeine, evangelische Kirche“ zu gründen, deren Erkennungszeichen die Aniebung vor dem Crucifix und der Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!“ bilden sollte. Dabei berief sie sich auf den geschichtlichen Beruf der Frauen zur göttlichen Volks-errettung, sowie auf ihre eigenen Offenbarungen und ihre offenkundigen Krankenheilungen. Als die Aufregung des Volkes zunahm, mußte sie die Schweiz verlassen; sie ließ sich im Hörnlein an der badischen Grenze nieder. Großartig war ihre Barmherzigkeit während der Hungerjahre 1816 und 1817. Sie verwendete alle ihre Einkünfte zur